

Franz
Friedrich
Altmann

Turrinis Jagd

HAYMON

Kriminalroman



HAYMONeBOOK

Titel

Franz Friedrich Altmann

Turrinis Jagd

Kriminalroman

Widmung

*Für den kleinen Emilian,
der noch gar nicht lesen kann*

I

„Schwanz ist nicht Schwanz!“

Braucht jetzt aber wirklich keiner glauben, dass es mir da ums ordinär Daherreden geht! Umgekehrt: Ein jeder, der bei so einem harmlosen Satz gleich ordinär daherdenkt, ist selber ein bisserl eine Drecksau. Weil er nur an *das eine* denkt. Ich mein ja nicht, dass es längere und kürzere oder dünnere und dickere Schwänze gibt - ich mein ja nur, dass das Wort *Schwanz* verschiedene Bedeutungen haben kann.

Erstens: der Schwanz bei einem Tier. Ist gleich: hinten. Verlängerung der Wirbelsäule. Auf den ersten Blick nicht unbedingt notwendig. Praktisch Verzierung.

Zweitens: der Schwanz bei einem Mann. Ist gleich: vorne. Auch nicht gar so notwendig. Ob man aber in dem Fall auch von *Verzierung* sprechen kann - da bin ich mir nicht so sicher.

Jetzt kommt es aber: Ein Schwanz ist nur auf den ersten Blick was Unnötiges. Wenn du nur ein bisserl genauer hinschaust, kommst du drauf, dass die Viecher ihren Schwanz unbedingt brauchen. Und die Männer erst recht. Weil sich die Natur bei der Erfindung der Schwänze schon was gedacht hat. Nicht wie die Menschheit, die ein Trumm nach dem anderen erfindet, das so notwendig ist wie ein Kropf. Ich sag da nur: *Nordic-Walking-Stecken* oder *Red Bull!*

Aber von dem red ich ja gar nicht, ich red jetzt nur vom Schwanz! Ist ja allein schon ein Thema, das einen stundenlang beschäftigen könnte. Weil Schwänze so

vielseitig verwendbar sind. Und damit mein ich jetzt wirklich nicht: von vorne und von hinten! Wie der eine oder der andere Schweinigl vielleicht glaubt. Damit mein ich überhaupt nicht die Männer-Schwänze. Wo soll denn da eine Vielseitigkeit sein? Kann ja eh nur zwei Sachen, so ein Schwanz bei einem Mann. Was, das brauch ich vermutlich nicht dazusagen. Wobei das eine, nämlich das Brunzen, mehr als 99,9 Prozent ausmacht.

Was mich wirklich fasziniert, das sind die Schwänze bei den Tieren. Für was die alles gut sind! Für die verschiedensten Sachen! Was so ein Viech halt grad braucht: bei einem jeden wieder was ganz was anderes.

Nehmen wir nur einmal die Kuh her. Wie soll sie denn die lästigen Fliegen vertreiben, wenn sie keine Hand hat, die einen Insektenspray derhalten kann? Mit dem Schwanz natürlich!

Oder ein anderes Beispiel. Das Eichkatzerl ist halt nun einmal kein Flugzeug und hat daher auch kein Steuerruder. Macht aber trotzdem große Sprünge und steuert einfach mit seinem buschigen Schwanz. Im Flug!

Am meisten beeindruckt mich aber das Eidaxl. Das wirft in Lebensgefahr seinen Schwanz einfach ab. Der Feind stürzt sich drauf – und das Eidaxl ist auf und davon. Und lacht sich krumm und schief. Weil ja sein Schwanz eh wieder nachwächst.

Können die Männer mit ihren Schwänzen alle miteinander nicht: Fliegen vertreiben oder die Flugrichtung korrigieren. Und den Mann, der bei Gefahr einer ungewollten

Vaterschaft einfach seinen Schwanz abwirft, den musst du mir erst einmal zeigen!

Bevor ich mich jetzt aber komplett in die fabelhafte Wunderwelt der Tiere verliere, komme ich zum Ausgangspunkt zurück: *Schwanz ist nicht Schwanz!* Es gibt ja noch eine dritte Bedeutung, nur deswegen habe ich das Ganze ja erzählt. *Schwanz* ist nämlich auch ein Schimpfwort. Für einen Mann.

Ist aber gar nicht so leicht zu erklären, wie das gemeint ist, das *Schwanz*. Heißt nämlich nicht einfach, dass dieser Mann nur mit seinem Schwanz denkt. Praktisch nur an Sex. Heißt vielmehr, dass dieser Mann genauso lästig ist wie einer, der nur Sex im Schädel hat. *Penetrant* nennt man das. Ein Fremdwort, das von *Penis* kommt.

Ist mir natürlich eh zu blöd, dass ich da mit einem Fremdwort hausieren gehe. Weil ich ja normal schon gegen das Hochdeutsch eine Abneigung habe. Weil ich den Dialekt für die gescheitere Sprache halte. Was heißt da *gescheit*?! Für die einzig wahre Sprache!

In dem Fall muss ich aber leider eine Ausnahme machen. Da passt *penetrant* wirklich am besten. Außer man sagt *Schwanz*. Und genau das macht sie jetzt, die Gucki. Sagt zum Herrn Landtagsabgeordneten: „Du bist aber wirklich ein echter Schwanz, Bertl!“ Und legt auf. Praktisch: „Ich habe gesprochen, hugh!“

Eine, die Gucki heißt, kann natürlich keine Indianerin sein. Da müsste sie *Wilde Feder* oder sowas in der Art heißen. Obwohl das Mühlviertel schon was von einem

Indianerreservat hat. Weil man da wie dort fernab vom tosenden Wirbelsturm des Zeitgeistes ein beschauliches Leben führt.

Die Gucki ist aber trotzdem keine Indianerin. Nur Journalistin. Genauer gesagt Lokaljournalistin. Weil die *Mühlviertler Nachrichten* halt einmal das sind, was man ein *Provinzblatt* nennt. Sprich: Statt über Politik, Wirtschaft und Kultur kannst du über Ortsumfahrungen, Firmenjubiläen und Blasmusik schreiben.

Und für das hat die Gucki Publizistik studiert? Heißt ja in Wirklichkeit nicht *Gucki*, sondern *Frau Magister Gudrun Wurm*. Sagt aber keiner, sagt jeder nur *Gucki*. Das muss ihr neugieriger Blick sein, dass *Gucki* allen sofort einleuchtet. Die Augen so ein unergründliches Bernsteinbraun wie das eisenhältige Wasser der Aist.

Auch der Herr Landtagsabgeordnete Adalbert Holzinger sagt *Gucki*. „Servus, Gucki!“, hat er gesagt, am Telefon.

„Ui je, schon wieder der Bertl!“, hat die Gucki geantwortet.

Aber der Herr Landtagsabgeordnete hat das einfach überhört. „Du, ich hab eine Super-Story für dich!“, hat er weitergeredet. Wie wenn nix gewesen wär.

„Was für ein Schmarrn ist es denn diesmal?“

Wieder keine Reaktion vom Herrn Landtagsabgeordneten. Praktisch schon eine ziemlich eine dicke Haut. Redet einfach weiter: „Erntedankfest! Großer Umzug in Kaltenberg! 17 Erntedank-Kronen! Aus allen Gemeinden

der *Mühlviertler Alm*! Die ganze Buntheit des Mühlviertels!
Und alles in Tracht!“

„Hast du leicht gar einen neuen Trachtenanzug, Bertl?“

„Woher weißt du denn das?“

„Und jetzt soll ich dich im neuen Anzug vor so einer Erntedank-Krone fürs Titelbild fotografieren?“

„Muss ja nicht unbedingt ich allein sein! Ich hab mir gedacht: so ein kleines Mäderl im Dirndlkleid, wie ich es grad im Arm halt, und dahinter die Erntedank-Krone von Blumenthal!“

„Wirklich herzig! Und was brennst du dafür?“

„Vier Seiten Inserate von der *Mühlviertler Alm*, ist doch ein Angebot.“

„Überredet. Du bist aber wirklich ein echter Schwanz, Bertl!“

So, jetzt wissen wir, wie die Gucki auf den *Schwanz* gekommen ist. Weil der Bertl sowas von *penetrant* ist, und weil die Gucki da auch noch mitspielen muss. Weil sie nur auf dem Papier eine unabhängige Journalistin ist. Weil sie bei einer *Gratiszeitung* arbeitet, die ausschließlich von den Inseraten lebt. Weil sie jeden Schas schreiben muss, den ihr die Kundschaft anschafft.

Kein Wunder, dass sich die Gucki jetzt ein Bier holt. Aber nicht *irgendein* Bier, sondern einen *Freistädter Ratsherrentrunk*. Eh erst der fünfte an diesem Vormittag. Und außerdem sieht sie keiner. Weil sie ganz allein in der Redaktion der *Mühlviertler Nachrichten* sitzt. Weil die Renate Heiligenbrunner auf Urlaub ist. *Auf den Spuren der*

Lady Di. So heißt die 14-tägige Busreise durch England, die die Frau Redaktionssekretärin grad macht. Das kommt davon, wenn man nur Frauenzeitschriften liest!

Kann die Renate wenigstens nicht schimpfen mit der Gucki. So von wegen vormittäglicher Alkoholmissbrauch ist schlecht für die collagenen Schichten der Haut und führt unweigerlich zu Cellulite. Steht in den Frauenzeitschriften. Kann die Gucki also ganz ungeniert das Bierflaschl mit ihrem *Zippo* aufmachen. Dass die Bierkapsel mit einem gewaltigen Schnalzer bis zur Decke fliegt und dann in dem Sauhaufen verschwindet, der auf der Gucki ihrem Schreibtisch herrscht. Weil sie halt ohne ihre Sekretärin ziemlich aufgeschmissen ist.

Kaum hat sie aber das Flaschl an ihre Lippen gesetzt – die Gucki trinkt grundsätzlich aus dem Flaschl –, hat sie es auch schon mit dem nächsten Schwanz zu tun. Nur dass es dieses Mal ein lieber Schwanz ist, praktisch ein Schwanzi: Ist doch der Turrini akkurat aufgewacht und will natürlich auch ein Bier.

Aber Obacht: Turrini ist nicht Turrini! Mit *Turrini* mein ich jetzt nämlich nicht den Turrini, der so ein Theaterdichter ist. Über den die Gucki ihre Diplomarbeit geschrieben hat. *Sentimentale Motive im dramatischen Werk von Peter Turrini* hat die geheißen. Ob dieser Turrini Bier überhaupt mag, weiß ich nicht. Den kenn ich ja gar nicht. Wer aber sicher ein Bier mag, ist der Turrini, der der Gucki ihr Hund ist. Den kenn ich gut. Über den könnt ich zwar keine Diplomarbeit für die Theaterwissenschaft

schreiben, dafür aber ganze Romane. Weil er schon ein ganz ein besonderer Hund ist.

Jetzt zum Beispiel. Da hat er grad noch tief und fest geschlafen und dabei sogar ein bisserl geschnarcht – und jetzt steht er auf einmal vor der Gucki, wedelt eifrig mit dem Schwanz und winselt leise. Heißt übersetzt aus der Hundesprache nichts anderes als: „Ein Schalerl Bier, bitte!“

Dabei ist der Turrini schon ein älterer Hund und eigentlich stocktaub. Kann also das Schnalzen von der Bierkapsel gar nicht gehört haben. Hat er jetzt so eine feine Nase, dass er das Bier riecht, oder ist das bei ihm reine Intuition? Keine Ahnung! Kann sich ja nicht einmal die Gucki selber erklären. Sein Bier kriegt der Turrini aber trotzdem. Dann stoßt die Gucki auch schon mit ihm an: „Prost, Burli!“

Obwohl die Gucki, wie gesagt, eine eingefleischte Aus-dem-Flaschl-Trinkerin ist, ihr Hund aber ein überzeugter Aus-dem-Emailschüsserl-Schlumperer, sind die beiden ein Herz und eine Seele.

„Die werden sich im Alter wirklich immer ähnlicher, die zwei Turrinis!“, geht es der Gucki jetzt durch den Kopf. Und meint damit nicht nur das Äußere. Weil sich ja der Hund und der Theaterdichter wirklich ähnlich schauen. Alle zwei eher kleiner, eher ein bisserl fester, eher schon ziemlich grau. Aber auch charakterlich: früher alle zwei sprühend vor Leidenschaft, heute ruhig, gelassen – ja, fast schon weise.

„Und wann werd ich endlich einmal gescheiter?“, muss sich die Gucki fragen. Weil sie mit ihren 39 Jahren noch immer kein bisserl weise ist. Und überall aneckt. Dass die Funken nur so sprühen! So kannst du eine Karriere natürlich vergessen. Und jeden Gedanken an einen Mann kannst du auch gleich begraben. Weil eine so eine wilde Henn keiner aushält.

Dabei ist die Gucki eigentlich eine Traumfrau. Atemberaubende Figur! Weil sie seit einem Jahr jeden Tag mit dem Turrini zwei geschlagene Stunden lang wie wild durch die Gegend rennt. Über Stock und Stein! Sommer und Winter! Bei jedem Wetter! Seit ihr der Dr. Enzenhofer ordentlich ins Gewissen geredet hat. Von wegen den Folgeerkrankungen, die so ein Übergewicht mit sich bringt. Da hat er sie schön zusammengestaucht, der Herr Tierarzt, wie die Gucki mit dem Turrini impfen war. Hat ja wirklich Recht gehabt, der Dr. Enzenhofer. Weil vor einem Jahr ist beim Turrini das Baucherl hin- und hergewackelt, wenn er gelaufen ist. Heute hat er wieder eine Figur wie ein junger Hund. Und rennen tut er wie ein Wilder.

Eh klar, dass sie auch ihre Ernährung umstellen haben müssen, die zwei. Der Turrini kriegt am Tag nur mehr eine Dose Hundefutter statt drei – und sonst gar nix. Und die Gucki traut sich auch keine Sachen mehr essen, bei denen sich der Hund leidsehen könnte. Isst also statt Stelzen, Ripperl und Kardinalschnitten nur mehr Obst, Gemüse und Erdäpfel. Aber dass der Hund kein Bier trinken darf, von dem hat der Dr. Enzenhofer nichts gesagt. Weil mit dem

Trinken aufhören, das wär den beiden dann doch nicht so leicht gefallen.

Kurzum: Die Gucki hat es nur ihrem kleinen Turrini zu verdanken, dass ihr das ganze alte Gwand, das ihr schon viel zu eng war, wieder passt. Obwohl sie mir vorher fast besser gefallen hat. So ein bisserl das Üppige. Weil mir ja auch ein fetter Speck lieber ist als wie ein ganz ein magerer.

Aber zaundürr ist sie nicht, die Gucki. Eh was dran: Busen und Arsch tipptopp! Nur sonst halt eine Figur wie eine Siebzehnjährige. War in dem Alter übrigens schon genauso angezogen wie heute: schwarze Jeans oder schwarze Lederhose, schwarzes Leiberl oder schwarzer Rollkragenpullover, schwarze Sandalen oder schwarze Stiefel. Und die schwarze Lederjacke lässt sie sowieso nur im Hochsommer daheim.

Braucht sich die Gucki also nicht wundern, dass sie noch immer keinen Mann gefunden hat. Wenn du Jahr und Tag so daherkommst und dann auch noch rauchst und saufst und fluchst und kartenspielst wie ein Mann, dann nutzt dir auch die beste Figur und der fescheste blonde Bürstenhaarschnitt nix. Da beißt dann trotzdem keiner an. Traut sich ja niemand!

Ist der Gucki aber auch nur recht. Ein Mann geht ihr sowieso nicht ab. Was sie gern hätt, genauer gesagt: was sie sehnlich vermisst, ist ein Kind. Passt ja öfter auf ein ganz ein liebes Kind auf, die Gucki, gemeinsam mit dem Turrini. „Turri-Wauwau!“, heißt er bei der kleinen Gucki,

die zweijährige Tochter von der Sybille, der Gucki ihrer besten Freundin. Drum hat sie ihr Mäderl *Gudrun* getauft, drum ist die Gucki ja auch die Taufgodn. Und öfter auch Babysitterin.

Darf die Gucki gar nicht dran denken, wie herzig die ist, die kleine Gucki. Zum Abbusseln! Wenn sie sagt: „Kimm, tamma spülen, Gucki-Goli!“ Sonst schmeißt sie sich womöglich noch in ihren kürzesten Minirock und dann dem nächstbesten Mann an den Hals. Praktisch nur zum Schwängern.

Kommt die Gucki direkt ins Sinnieren und schaut ein bisserl ins Narrenkastl. Statt dass sie was arbeiten tät. Obwohl heute Dienstag ist, sprich: Redaktionsschluss bei den *Mühlviertler Nachrichten*! Und auf einmal ist es auch schon finster, und die Gucki hat noch immer kein Titelblatt und keinen Leitartikel. Ja, eigentlich hat sie noch überhaupt keine Zeitung, rein gar nix! Gleich wird die Druckerei anrufen – und was soll die Gucki dann sagen?

Aber grad wie die Gucki in Panik geraten will, hört sie auf einmal ein zartes Klingeln, das sich rasch zu einem Höllenlärm auswächst. Kuhglocken-Geschepper! Drehen die jetzt ganz durch, die Marketing-Manager von der *Mühlviertler Alm*? Und machen mitten in Freistadt einen Almabtrieb? Obwohl es im Mühlviertel kein bisserl eine Almwirtschaft gibt. Zutrauen tät sie ihnen das, die Gucki.

Reißt also das Fenster auf, der Parkplatz vor der Redaktion der *Mühlviertler Nachrichten* taghell erleuchtet. Aber keine blumengeschmückte Kuhherde ist da zu sehen,

sondern - ja, da kann man nicht anders dazu sagen als: ein Raumschiff!

Auch wenn es nicht die fliegende Untertasse in Silbermetallic ist, die die Gucki eigentlich erwartet hätte. Ein mülltonnenähnlicher Zylinder mit einem zwiebelturmartigen Aufsatz. In einem schmutzigen Kupferrot. Schaut ein bisserl so aus wie ein Brennkessel beim Schnapsbrennen. Nur halt so groß wie ein dreistöckiges Haus.

Und dann geht auch schon ein Türl auf, eine Stiege wird ausgeklappt, und der - wie sagt man da? - der Außerirdische erscheint. Schaut eigentlich aus wie ein ganz ein normaler Astronaut. Nur dass der Raumanzug nicht weiß ist. Dasselbe schmutzige Rot wie das Raumschiff.

Jetzt hat die Gucki ihre Titelseite in der Taschen! Mit so einer Geschichte kann sie sogar die Druckerei ein bisserl warten lassen. Also geht sie dem Außerirdischen auch schon entgegen, in der linken Hand den Fotoapparat, in der rechten das Taschenmesser vom Opa. Bei Außerirdischen weiß man ja nie! Der ist zwar um einen Kopf kleiner als wie die Gucki, schaut aber ziemlich kräftig aus. *Gedrungen* heißt das auf Hochdeutsch. Bei uns tät man sagen *gestaucht*. Nimmt auch schon seinen verspiegelten Plexiglashelm ab und sagt mit kehliger Stimme: „Ich komme in friedlicher Absicht!“ Und legt den Kopf schief. Praktisch treuherziges Gschau.

Trotzdem glaubt ihm die Gucki kein Wort. Weil sein Schwanz steil in den Himmel ragt. Ein Mordstrumm

Schwanz! Jetzt kennt sich die Gucki mit Außerirdischen natürlich nicht aus, dafür mit Hunden umso besser, und ein steil aufragender Schwanz heißt halt einmal nix Gutes!

Von welchem Teil des Universums diese Kreatur auch immer kommen mag - es ist und bleibt ein Hund! Auch wenn er einen Meter sechzig groß ist, auf zwei Beinen geht und reden kann! Genauer gesagt ein Husky. Mit einem braunen und einem blauen Aug. Und einem furchtbaren Gebiss.

Macht die Gucki halt gute Miene zum bösen Spiel: „Mit was kann ich dem Hundi eine Freude machen?“

„Mit Welpen!“, knurrt der Husky. Und macht auch schon sein Raumanzug-Hosentürl auf. Zur großen Überraschung von der Gucki aber keine hypermoderne Schwanz-Schleuse, sondern ein ganz ein normaler Reißverschluss. „Hosen runter und auf die Knie!“, bellt der Außerirdische.

„Jetzt pass einmal auf, du blöder Hund, du!“, entgegnet die Gucki und klappt auch schon ihr Taschenmesser mit dem Hirschhorngriff auf. „Wenn du lang deppert wirst, dann bist du in null Komma nix kastriert!“

Da hat die Gucki ihren Satz noch gar nicht fertiggesagt, hat ihr der Husky auch schon das Messer aus der Hand gebissen, ihr mit den Zähnen die Hose und die Unterhose vom Leib gefetzt und sie bäuchlings auf die Motorhaube von ihrem Auto geschmissen: die Gucki der Bestie wehrlos ausgeliefert. Und im nächsten Moment wird er -

Gar nix wird er! Weil nämlich die Gucki im nächsten Moment das Telefon in der Hand hat, das schon die längste

Zeit kreischt wie nicht gescheit. Weil die Gucki auf ihrem Handy ein Stromgitarren-Solo von einem gewissen Alvin Lee als Klingelton eingespeichert hat. Bei dem kannst du beim besten Willen nicht schlafen. Und nach dem Telefongespräch ist es mit dem Schlafen sowieso vorbei. Ist die Gucki mit einem Schlag putzmunter. Endlich einmal eine Story, die nicht provinziell und mittelmäßig und überhaupt zum Einschlafen ist: endlich einmal eine heiße Story!

II

„Geil ist nicht geil!“

Das hat jetzt aber eh schon ein jeder überrissen, dass es mir da nicht ums Schweinigl geht, oder? Sondern um die verschiedenen Bedeutungen, die ein Wort haben kann. Praktisch um Wörter, die mehr können als wie nur eine Sache. Und *geil* gehört da auf jeden Fall dazu. Praktisch ein Musterbeispiel für Vielseitigkeit!

Die ursprüngliche Bedeutung von *geil* ist *üppig*. Beim Essen. Wenn was so nahrhaft, sprich: so fett ist, dass du keine größeren Mengen essen kannst, ohne dass du dich anspeibst. Wobei da die Grenze individuell verschieden ist. Mir wird schon nach einem Stück Kardinalschnitte schlecht – die Gucki dagegen verputzt locker drei Stückerl und im Notfall auch noch ein viertes. Aber eh nur, wenn der Turrini nicht zuschaut. Damit er sich nicht leidsieht. Weil die Kardinalschnitte halt einmal seine Lieblingstorte ist. Kriegt er aber nur mehr ein einziges Mal im Jahr, seit er auf Diät ist. An seinem Geburtstag. Mit dem anderen *geil* ist es aber genauso, ist auch individuell höchst verschieden: *geil* in der Bedeutung von *sexuell stimulierend*. Weil ein jeder wieder was anderes geil findet.

Ja, Kruzisex noch einmal, was ist denn los mit mir? Dauernd rutschen mir so depperte Fremdwörter heraus. Zuerst *penetrant* – und jetzt auch noch *stimulierend*? Ich hab mit Fremdwörtern normal nix am Hut, *sexuell erregend* passt doch genauso gut. Und dann versteht es wenigstens ein jeder. Und das ist wichtig, das Verstehen.

Jetzt kommt nämlich schon das nächste *geil*, also die nächste Bedeutung von *geil*. *Geil* ist nämlich auch der, der *sexuell erregt* ist. Beziehungsweise, dass mich die Frauen nicht derschlagen so von wegen derana Gleichberechtigung: *die*, die sexuell erregt ist.

Weil sich die Frauen aber auch wirklich über einen jeden Schas erregen müssen. Nehmen wir nur einmal die Bundeshymne her. Statt *Heimat bist du großer Söhne* wollen die Frauen unbedingt *Heimat bist du großer Töchter, Söhne* in der Hymne haben. Von mir aus, können sie ruhig haben! Wer singt denn heutzutage noch eine Bundeshymne, bei der der ganze Text ja von Haus aus komplett vertrottelt ist? Kein Schwein mehr - außer ein paar wehrlose Schulkinder und ein paar hirnlose Sportfanatiker.

Außerdem ein ausgesprochen gutes Geschäft für die Männer, wenn du mich fragst: Die Frauen sind überglücklich mit ihren *Töchtern* in der Hymne und vergessen dann ganz drauf, dass sie eigentlich gleiche Karrierechancen oder wenigstens gleichen Lohn für gleiche Arbeit wollten.

Sapperlot, jetzt bin ich direkt ein bisserl vom Thema abgekommen! Wo waren wir gleich noch? Beim *geil*, im Sinn von: auf jemanden geil sein. Ist auch wieder relativ, wie *geil* einer ist. Gibt es schon Steigerungsstufen. Sagen wir einmal: geil - bronzgeil - geil wie ein ganzes Priesterseminar.

Damit ist es aber auch schon vorbei mit dem ordinär Daherreden. Weil ich jetzt noch auf ein ganz ein anderes *geil* zu sprechen komm, eines, das mit Sex nicht das Geringste zu tun hat. Ist nur ein Modewort, bei der Jugend. Dieses *geil* heißt eigentlich gar nix, hat kein bisserl eine Bedeutung. Außer dass das, was man *geil* nennt, was Gutes ist. Kann praktisch alles sein: Ein Computerspiel kann geil sein, ein Musikvideo kann geil sein, ja, sogar eine Kuckucksuhr kann geil sein. Alles, aber auch wirklich alles kann geil sein!

Übrigens: Wenn sich wer noch erinnern kann, das letzte Modewort der Jugend war *cool*. Ist heute schon ziemlich am Aussterben. Gottseidank! Hat ja auch nix geheißen. Und ewig wird es das *geil* auch nicht machen. Bin ich direkt schon neugierig, was dann als nächstes kommt: *schief*, *flott* oder *dürr*? Aber sicher bin ich mir nicht, ob es nicht doch wieder *arsch* wird.

Jetzt kommt es aber auch schon, warum ich ein bisserl abgeschweift bin, zum *geil*: weil die Gucki mit 180 km/h den Böhmerberg hinaufrast und zum Turrini sagt: „Das wird vielleicht eine geile Gschicht, Burli!“

Schon interessant, weil die Gucki sonst nie *geil* sagt. Ist unter Umständen der geile außerirdische Hund dran schuld. Obwohl die Gucki ihren Traum eigentlich schon wieder vergessen hat. Eindeutig ein ordinärer Traum, ein ziemlich ein ordinärer sogar. Ich mein, ich will mich da jetzt nicht als Traumdeuter aufspielen, aber: Was bleibt denn über, wenn man das ganze Außerirdische abrechnet? Der

Traum von einer brutalen Vergewaltigung. Auf einer Motorhaube. Noch dazu durch einen Hund! Also ich - ich tät mir da schon so meine Gedanken machen, wenn ich die Gucki wär.

Geht aber nicht, weil die Gucki momentan ganz andere Sorgen hat. Weil sie in zehn Minuten in Windgschließ sein muss, wenn sie die Story ihres Lebens nicht versäumen will. Wär ja normalerweise auch kein Problem für die Gucki. Weil sie eine ziemlich eine flotte Fahrerin ist, und ein ziemlich ein flottes Auto hat sie auch. Wird aber trotzdem zu spät kommen, weil sie jetzt scharf bremsen muss. Weil vor ihr gleich drei so Hurns-Lastwagen mitsamt Anhänger dahinkriechen. Und natürlich ganz knapp hintereinander. Dass sich die Gucki nicht dazwischen hineinzwickeln kann. Bleibt ihr also nichts anderes über, als dass sie brav hinten nachzockelt. Und sich halt einmal eine Zigarette anzündet. *Gauloises ohne Filter* raucht sie, schon ziemliche Beuschelreißer. Nach dem Motto: Gscheit oder gar nicht! So ist die Gucki überhaupt, nicht nur beim Rauchen. Auch sonst: Gscheit oder gar nicht! Natürlich auch beim Autofahren.

Schaltet jetzt trotzdem auf die Zweite herunter. Momentan kann sie wirklich nicht überholen, weil die Lastwagenkolonne grad durch so ein verwinkeltes Dorf schleicht. Aber dann - dann kommt auch schon eine lange Gerade. Bergauf, sprich: die Lastwagen noch langsamer. Dann wird sie es einfach riskieren - ja, dann *muss* sie es einfach riskieren, die Gucki. Das Schön-brav-hinten-

Nachfahren ist ja von Haus aus nicht ihre Stärke. Und dann ist es natürlich noch um ein Häuseck geschissener, wenn du ein 300-PS-Auto unter dem Arsch hast. Kommst du dir gleich noch einmal so deppert vor.

„Ja, hallo, Moment einmal!“, wird man da aufschreien. „Wie kommt eine Provinzjournalistin zu so einem Auto? 300 PS! Nimmt die leicht Schmiergeld? Aber für was? Für eine wohlwollende Berichterstattung über einen Fleischhacker kriegst du doch im besten Fall eine Stangen Wurst? Und bei so einem Landtagsabgeordneten wird doch auch nicht so viel zum holen sein?“ Kann ich aber alle beruhigen, bei der Gucki rennt nix mit Schmiergeld. Dafür hat sie einen Kredit rennen und brennt jeden Monat wie ein Luster. Für ihr Traumauto.

Eigentlich war es ja immer das Traumauto vom Opa: Porsche 911 Carrera. Hat sich der Opa aber nicht kaufen dürfen. Von der Oma aus. Obwohl er es sich leisten hätt können. „Sowas gehört sich nicht für einen Beamten!“, hat die Oma gesagt. „Und damit Punkt, aus, Ende, Amen!“, hat sie auch noch gesagt.

Hat der Opa halt sein ganzes Leben lang immer mit irgendeinem VW herumfahren müssen und jedem Porsche traurig nachgeschaut. Drum hat die Gucki dann auch vom Opa als allererstes Matchbox-Auto einen knallroten Porsche 911 gekriegt. Und dann erst einen Käfer, einen Golf, einen Passat und die ganzen anderen VWs, die der Opa fahren hat müssen.

Jetzt aber interessant: Wie die Oma dann gestorben ist, hat sich der Opa keinen Porsche gekauft, sondern erst recht wieder einen VW. Noch dazu einen Oldtimer, Baujahr 1953: VW Karmann Ghia. Hat ausgeschaut wie ein Sportwagen, war mit seinen 60 PS auch einmal ein Sportwagen, aber eben nur zu seiner Zeit. Zu der Zeit, wie ihn der Opa gekauft hat, war er nur mehr ein altes Auto.

Trotzdem hat die Gucki den roten Karmann Ghia heiß geliebt. Weil sie ihn vom Opa geerbt hat, so wie sie ihr kleines Haus in St. Anton vom Opa geerbt hat. Genauso wie ihre schwarze Lederjacke, die außerdem nicht irgendeine Jacke ist, sondern eine Fliegerjacke der Deutschen Luftwaffe. Kurzum: So wie die Gucki eigentlich alles von ihrem Opa hat.

Weil sie sich an ihren Papa gar nicht mehr erinnern kann. Ist schon gestorben, wie sie noch ganz klein war. Und weil auch die Mama ziemlich abwesend war, mit Männern, Alkohol und Spielcasinos komplett ausgelastet. Ist die Gucki halt ein richtiges Opa-Mädi geworden. Hat vom Opa alles gelernt, was man können muss: Fußballspielen, Radfahren, Mopedfahren, Autofahren. Kommt einem fast der Verdacht, dass der Opa lieber einen Buben als Enkel gehabt hätt, gell. Wurscht! Der Gucki hat ihre Kindheit getaugt - und auf das kommt es an! Wird die Gucki auch nie vergessen, was sie dem Opa alles verdankt. Auch den Spitznamen *Gucki*, und der ist ihr bis heute geblieben.

Nur der Karmann Ghia ist ihr nicht geblieben. Ist die Gucki 15 Jahre lang unfallfrei gefahren - und dann hat sie

den Karmann Ghia voriges Jahr zusammengehaut. Totalschaden! Hat nicht einmal mehr der Fuzzi was machen können, obwohl der wirklich ein tüchtiger Mechaniker ist. Und ziemlich ehrlich ist er leider auch. „Ja, haben sie dir denn komplett ins Hirn geschissen, Weiber!“, hat er zur Gucki gesagt, wie sie mit dem Porsche bei ihm in der Werkstatt aufgetrixt ist. Und hat dann in aller Kürze die ärgsten Nachteile von der Gucki ihrem neuen Auto aufgezählt. Zwei Stunden hat er dafür gebraucht. Hat aber so nebenbei die Ventile eingestellt. Und den Vergaser. Und neue Zündkerzen hat der Porsche auch gekriegt.

Hat die Gucki eigentlich nichts sagen können. Hat aber trotzdem was gesagt. „Hab ja nicht ich ausgesucht, den Porsche“, hat sie gesagt. „Den hat der Turrini ganz allein ausgesucht.“

War nicht einmal gelogen. Das war nämlich so: Der Karmann Ghia also fetzhin, muss sich die Gucki um ein neues Auto umschaun. Fahrt sie also fleißig zu die Autohändler, mit dem Peugeot 205 Cabrio, den ihr der Fuzzi geborgt hat. Ist sein Zweitauto, hat er eigentlich nur zum Herborgn, wenn er im Pfusch ein Auto herrichtet. Damit der Autobesitzer während der Reparatur keinen Neid kriegt.

Kommt die Gucki also zum *Autohaus Sepp* und will sich einen Suzuki kaufen. Ist gleich: Allrad. Weil sie in den zehn Wintern, die sie jetzt im Mühlviertel ist, beim Karmann Ghia so oft Schneeketten auflegen hat müssen, dass es auf keine Kuhhaut mehr geht. Steht die Gucki vor so einem

grünen Suzuki Vitara AWD - erschwingliche 8000 Euro tät er kosten -, da fangt auf einmal der Turrini wie wild zum bellen an. Muss sie ihren kleinen Hund suchen, sofort! Kann ja sein, dass er sich wieder einmal mit einem viel größeren und viel stärkeren Hund angelegt hat. Ist aber kein anderer Hund, was sie da sieht, sondern ein anderes Auto. Ein knallroter Porsche 911 Carrera. Cabrio, Verdeck offen. Und am Beifahrersitz aus rotem Rauleder sitzt ihr Turrini und bellt voller Begeisterung. So ein kehliges Bellen, wie er es sonst bellt, wenn er einen doppelt so großen Hund einschüchtern will.

Muss die Gucki natürlich lachen, und eine Viertelstunde später hat sie auch schon den Kaufvertrag unterschrieben. Und kann dann am Heimweg in der Raika St. Anton um einen 25.000 Euro Hypothekarkredit betteln. Weil: Auch wenn er schon 15 Jahre alt ist - geschenkt kriegst du einen Porsche 911 nicht!

Aber 600 Euro im Monat hin, 13 Liter Super auf 100 Kilometer her - die Gucki ist trotzdem glücklich mit ihrem Porsche. Und außerdem hat sie die Schneeketten im letzten Winter gar nicht so oft gebraucht. Da haben wir nicht einmal im Mühlviertel recht einen Schnee gehabt.

Jetzt braucht die Gucki aber wirklich einmal die ganzen 300 PS von ihrem *Burschi*, wie der Porsche mittlerweile heißt. Schaltet bei der Ortstafel auf die Erste herunter und schert ein bisserl nach links aus. Kein Gegenverkehr. Nur ein Berg, mit einer Kuppe oben. Was dahinter ist, weiß kein Schwein. Aber: Was soll's?!